

Angesichts dieser – nicht nur für das Institut und seine Bibliothek, sondern auch für seine internationalen Partner, für die auswärtige Kulturpolitik und nicht zuletzt für Nordrhein-Westfalen selbst – folgenschweren Situation fordern die Unter-

zeichnenden die Regierung in Düsseldorf nachdrücklich auf, die Entscheidung, aus der Trägerschaft auszutreten, zu überdenken und damit diese einzigartige Einrichtung samt ihrer weltweit einmaligen Forschungsbibliothek zu erhalten.

Wahlprüfsteine in Thüringen: »Welche Bedeutung messen Sie der kulturellen Aus- und Weiterbildung zu?«

Am 13. Juni finden in Thüringen sowohl die Landtags- wie die Europawahl statt. Das »Kulturbündnis Thüringen«, dem unter anderen Verbänden auch der DBV-Landesverband Thüringen angehört, hat den politischen Parteien, die zur Landtagswahl antreten, Wahlprüfsteine zu fünf Themenkomplexen vorgelegt: zur »Allgemeinen Kulturförderung«, der »Kulturellen Bildung in der Wissensgesellschaft«, dem »Beruf Künstler«, der »Landeskulturstiftung« sowie dem »Ehrenamt«. Im Folgenden die fünfzehn Prüfsteine zur kulturellen Bildung, die zweifellos bei allen Parteien höchste Priorität genießen dürfte. Im Rahmen der Haushaltslage, versteht sich.

Kulturelle Bildung in der Wissensgesellschaft

»Kultur und Bildung sind wesentliche Bestandteile des menschlichen Daseins. Sie stehen in enger Wechselwirkung und können nicht losgelöst voneinander betrachtet werden. Bildung wird erst durch Kultur zu jenem umfassend gemeinten Verständnis von kognitiven, kreativen, ästhetischen, sinnlichen, emotionalen und sozialen Fähigkeiten. Die Auseinandersetzung mit Kultur wiederum verlangt Bildung im Sinne des Erkennens, Wiedererkennens und Entdeckens von gesellschaftlichen Deutungsmustern.«

(Deutscher Kulturrat)

1. Welche Bedeutung messen Sie der kulturellen Aus- und Weiterbildung in der modernen Wissensgesellschaft zu?
2. Was wollen Sie dafür tun, dass kulturelle Bildung als gesellschaftlich unverzichtbare Basis für ein reichhaltiges kulturelles Leben und eine nachhaltige Entwicklung gesichert wird?
3. Welche Schlussfolgerungen zieht Ihre Partei aus der im Dezember 2001 vorgelegten Pisa-Studie?
4. Welche Leistungen erwarten Sie in diesem Zusammenhang von den öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken? Durch welche Programme wol-

len Sie diese Leistungen ermöglichen?

5. Sehen Sie es als eine Aufgabe des Landes an, die Arbeit der öffentlichen Bibliotheken zielgerichtet zu unterstützen? Sind Förderprogramme für die Ausstattung öffentlicher Bibliotheken mit modernster Informationstechnologie, Leseförderungsprogramme in Kinder-, Jugend- und Schulbibliotheken sowie Projekte zur Unterstützung lebenslangen Lernens und demokratischer Medienkompetenz angedacht?
6. Welcher Stellenwert kommt in diesem Zusammenhang dem Bibliotheksentwicklungsplan für die Öffentlichen Bibliotheken Thüringens aus dem Jahr 1999 zu? In welchen Abständen sollte dieser Plan aktualisiert werden?
7. Wie stehen Sie einem Bibliotheksentwicklungsplan für die wissenschaftlichen Bibliotheken Thüringens gegenüber? Könnten auf diese Weise Strategien für die Entwicklung der Bibliotheken erarbeitet werden? Wer sollte an der Erarbeitung beteiligt werden?
8. Wie wird sich Ihre Partei dafür einsetzen, die Musik- und Kunstbegegnung im Vorschulalter (in den Familien, in den Musik- und Kunstschulen und in den Kindergärten) grundlegend zu verbessern?
9. Unterstützt Ihre Partei die Forderung nach durchgängigem Musikunterricht mit zwei Wo-

chenstunden in allen Schularten (Grund- und Regelschule sowie Gymnasium), um Musik und Musikausbildung zu stärken?

10. Unterstützen Sie die Einbeziehung bildender Künstler bei Ergänzungsangeboten zum Kunstunterricht und für Ganztagschulen?
11. Welchen Stellenwert messen Sie der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit bei?
12. Wie wollen Sie den gegenwärtigen Trend stoppen, trotz

stetig steigender Nachfrage die Bildungsangebote der öffentlichen Musikschulen und Jugendkunstschulen aufgrund finanzieller Zwänge zu verringern? Wie wollen Sie den Zugang zur musischen Bildung in Thüringen auch weiterhin sozial gerecht gestalten?

15. Wie wollen Sie das breite Engagement gerade auch soziokultureller Initiativen im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit wirkungsvoll fördern?

»Bei uns steht der Mensch im Mittelpunkt« Zur Stellung der Patientenbibliotheken in Krankenhäusern

Die Arbeitsgemeinschaft der Patientenbibliotheken der Sektion 8 des DBV hat am 27. November 2003 in Hofgeismar die folgende Erklärung verabschiedet:

Das deutsche Gesundheitssystem steht vor tiefgreifenden Veränderungen. Die Krankenhäuser befinden sich untereinander im Wettbewerb, und die Patientenbibliotheken gewinnen als Patientenservice zusätzlich an Bedeutung.

Bibliotheken in Krankenhäusern leisten anerkannte und unersetzbare Dienste im Rahmen der ganzheitlichen Betreuung von Patienten. Mit ihrem Service fördern sie den Heilungsverlauf und halten die Brücke zum zivilen Leben aufrecht. Dabei ist der ideelle Nutzen weit höher als der materielle Aufwand einzuschätzen. Patientenbibliotheken erschließen neue Arbeitsbereiche, um den veränderten Anforderungen gerecht zu werden.

Die Patientenbibliotheken bauen ihre Leistung aus:

- Sie tragen der verstärkten Nachfrage an audiovisuellen Medien Rechnung.
- Sie bieten Serviceleistungen im Bereich der Internetrecherche an und übernehmen damit die Funktion des Gesundheitslotsen.
- Sie passen die Ausleihmodalitäten den Bedürfnissen zunehmend ambulant behandelter Patienten an und bewirken damit eine stärkere Bindung des Patienten an das Krankenhaus.
- Patientenbibliotheken bauen die kulturellen und informativen Angebote für Patienten und Mitarbeiter aus und entwickeln sich so zu Zentren für Gesundheits-

information, Weiterbildung und Selbsthilfegruppen.

Die Patientenbibliotheken zeichnen sich durch ihre Besonderheiten aus:

- Sie berücksichtigen die psychischen, intellektuellen und emotionalen Befindlichkeiten der Patienten mit einem differenzierten Medienangebot und durch persönliche Gespräche.
- Ihre sinnvolle Zusammenarbeit mit anderen Diensten im Krankenhaus ermöglicht ergänzende Angebote in verschiedenen Bereichen (Physiotherapie, Logotherapie, Bibliothherapie, Ergotherapie, Ernährungsberatung, Seelsorge).
- Die Patientenbibliotheken tragen, insbesondere auch für Kinder, zur positiven Unternehmenskultur des Krankenhauses bei.

Die gesetzlichen Qualitäts-sicherungsmaßnahmen führen zur Zertifizierung der Krankenhäuser, und die Qualität der Patientenbibliotheken wird als Unterscheidungsmerkmal zwischen den Krankenhäusern wichtig sein. Ihre Dienstleistungen tragen zur Humanisierung einer Institution bei, die sich dem Menschen und seinem umfassenden Heilungsprozess verpflichtet weiß.

Die Fachvereinigungen für Bibliotheken in Krankenhäusern empfehlen den Trägern dringlich, der zivilen Funktion von Patientenbibliotheken die notwendige Förderung und Be-

achtung zukommen zu lassen. Gleichzeitig bieten sie ihre Mithilfe an, um verallgemeinerungsfähige Modelle und deren Finanzierbarkeit mit den Trägern zu erarbeiten.

Diese Erklärung wird unterstützt von:

Fachkonferenz der Staatlichen Büchereistellen in Deutschland · Deutscher Bibliotheksverband · Fachkonferenz des Borromäusvereins · Deutscher Verband der Evangelischen Büchereien · Borromäusverein · St. Michaelsbund, Landesverband Bayern · Deutsche Krankenhausgesellschaft · Deutscher Ärztinnenbund

Kündigungsschutz Tarifverträge in Sachsen- Anhalt und Brandenburg

Sachsen-Anhalt

Mit Beginn des Jahres sind die beschäftigungssichernden Tarifverträge für die Landesverwaltung Sachsen-Anhalt (mit Gültigkeit bis Ende 2006) in Kraft getreten. Die wichtigsten Punkte:

– Alle Beschäftigten der Landesverwaltung haben einen absoluten Schutz vor betriebsbedingten Kündigungen.

– Die besondere regelmäßige Arbeitszeit beträgt für Angestellte, abhängig von deren Einstufung, zwischen 95 und 92,5 Prozent der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit. Die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer können wählen, ob die wöchentliche Arbeitszeit im gleichen Verhältnis der Absenkung reduziert oder die bisherige regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit weiterhin erbracht wird und ein Ausgleich durch Ausgleichstage erfolgt.

– Die Angestellten erhalten von der Summe der Vergütung und der in Monatsbeträgen festgelegten Zulagen den Teil, der dem Verhältnis entspricht, in dem die für sie geltende Arbeitszeit zu der Arbeitszeit steht, die für sie ohne Anwendung des Tarifvertrages gelten würde. Die sonstigen tariflichen Leistungen (Urlaubsgeld, vermögenswirksame Leistungen und Einmalzahlungen, die im unmittelbaren Zusammenhang mit tariflichen Anpassungen entstehen) werden – sofern ein Anspruch besteht – in der Höhe gezahlt, auf welche die

Beschäftigten ohne Anwendung dieses Tarifvertrages Anspruch hätten.

Brandenburg

Die Gewerkschaft *ver.di* hat sich 29. November 2003 mit der Landesregierung Brandenburg auf einen Rahmentarifvertrag verständigt. Dessen Kernelemente sind

– wöchentliche Arbeitszeitverkürzungen von einer halben bis zu drei Stunden bei sozial gestaffelten monatlichen Lohn- und Gehaltskürzungen von 1,25 bis 7,5 Prozent. Urlaubsgeld, vermögenswirksame Leistungen und Einmalzahlungen, die im unmittelbaren Zusammenhang mit tariflichen Anpassungen entstehen, werden in voller Höhe weitergezahlt. Die Laufzeit hierzu beginnt in diesem Februar und

endet am 31. Januar des Jahres 2007.

– Im Gegenzug sind betriebsbedingte Kündigungen mit dem Ziel der Beendigung des Arbeitsverhältnisses bis 31. Dezember 2009 ausgeschlossen – auch die ursprünglich für das Jahr 2004 vorbereiteten 1 243 Kündigungen.

Bevor der Tarifvertrag umgesetzt wird, muss die Finanzministerin für jedes Ressort nachweisen, dass alle sozialverträglichen Maßnahmen ausgeschöpft worden sind. Drohen dann betriebsbedingte Kündigungen, so hat die Ministerin die entsprechenden Stellen konkret nachzuweisen. Erst dann kann die Übernahme des Tarifvertrages schriftlich vereinbart werden.

(Quelle: www.verdi.de/sachsen-anhalt/lbz · www.verdi.de/berlin-brandenburg/lbz)

»Come together«

Die informationstechnische Architektur des Verbundes der Frankfurter Museums- bibliotheken

Seit 2001 gibt es den Verbund der Frankfurter Museumsbibliotheken mit einem gemeinsamen virtuellen Katalog. Auf der Homepage (www.museumsbibliotheken.frankfurt.de) wird ein WebOpac angeboten, der einen Bestand von zurzeit¹ etwa 330 000 Titeln aus vierzehn kunst- und kulturwissenschaftlich orientierten Frankfurter Spezialbibliotheken verzeichnet. Das Informations-Service-Center (ISC) – der Servicebetrieb für die Informationstechnik in den städtischen Museen – stellt die notwendige Infrastruktur für die Bibliotheken beziehungsweise für den Verbund bereit.

Der Aufbau der Arbeitsplätze

Die zehn städtischen Museen wurden alle zwischen 1999 und 2001 mit einem hausinternen eigenen Local Area Network (LAN) ausgestattet. In der Regel verfügen alle Arbeitsplätze in den Museen über einen PC. Die Arbeitsstationen sind mit der Bürokommunikation MS-Office ausgestattet und gegebenenfalls mit fachspezifischen Programmen.

Die PCs in den Museumsbibliotheken sind Teil des jeweils museumseigenen LAN. Sie sind ebenso Teil des Museumskno-

ten. »Museumsknoten« ist der Terminus *technicus* – das informationstechnische Pendant – zu der Begrifflichkeit »Museumser«². Die Metapher bedeutet die vernetzte Zusammenfügung und Konzentration der physikalischen Verkabelung zwischen und entlang der Museen.

Neben dem hauseigenen LAN in den Museen gibt es, wo es sinnvoll ist, eine Bündelung informationstechnischer Prozesse; zum Beispiel einen gemeinsamen ExchangeServer für alle Museen für das Modul Outlook, einen gemeinsamen ProxyServer für die Internetverbindungen, und so weiter.

Die informationstechnische Ausstattung, der Aufbau und Betrieb in den städtischen Museen wird durch das Informations-Service-Center wahrgenommen. Der informationstechnische Bereich gehört zum Amt für Wissenschaft und Kunst, welches neben der Informationstechnik Dienstleistungen wie Personalmanagement oder Finanzmanagement für die Museen anbietet.

Die Museumsbibliotheken arbeiten alle mit dem Programm

1 Stand: Januar 2004.

2 Stand: Januar 2004.

Bibliotheca2000 der Firma Bond. Bibliotheca2000 ist ein integriertes Bibliotheks-System, dessen Module je nach Bedarf unterschiedlich intensiv in den Bibliotheken eingesetzt werden. Jede Museumsbibliothek hat ein lokales Datenbanksystem auf einem Server im eigenen Haus. Bibliotheca2000 verwendet dabei eine standardisierte relationale Datenbank.

Der Opac für Bibliotheksbesucher

Die Mitarbeiter/innen der Museen und die Besucher der Museumsbibliotheken können vor Ort im Bestand der jeweiligen Museumsbibliothek recherchieren. Für diese Recherchen in den Museen gibt es zwei Varianten: Die dafür bereitgestellte Opac-Station ist entweder ein vom internen Netzwerk abgeschotteter Rechner, der nur auf den Web-Opac im Internet zugreifen darf, oder ein abgesicherter PC, der mit dem Opac-Client des integrierten Bibliotheks-Systems ausschließlich auf die lokale Bibliotheksdatenbank im Haus zugreift. Die zwei Varianten bieten den Vorteil, dass bei Ausfall des Servers beziehungsweise des lokalen Datenbanksystems die Bestände immer noch im WebOpac gesucht werden können.

Datenbank und Webserver

Zurzeit² verzeichnet die Datenbank des Verbundes etwa 330 000 Titel aus den kommunalen Museen – dem Deutschen Filmmuseum, dem Archäologischen Museum, dem Historischen Museum, dem Museum für Angewandte Kunst, dem Museum der Weltkulturen, dem Deutschen Architekturmuseum, dem Museum für Moderne Kunst, dem Jüdischen Museum –, dazu kommt das Institut für Stadtgeschichte. Die externen Bibliotheken sind in der Städelschule (Staatliche Hochschule für Bildende Künste), dem Frankfurter Goethe-Museum, dem Frankfurter Kunstverein, dem Bürgeramt Statistik, Wahlen und Einwohnerwesen und dem Deutschen Orthopädischen Geschichts- und Forschungsmuseum. 2001, zum Start des Verbund-WebOpacs, standen 200 000 Titeldatensätze zur Verfügung. Vor allem durch intensive Retro-Katalogisierung konnte die Anzahl der elektro-